
Der Islam in Serbien

Autorinnen: Lea Wölfel und Anna-Elena Schüler

1. Religion in Serbien

Egal ob Orthodoxie, Katholizismus oder Judentum – sämtliche Glaubensgemeinschaften des ehemaligen, kommunistischen Jugoslawiens erlebten nach dessen Zerfall in verschiedene Nationalstaaten einen gesellschaftlichen Bedeutungszuwachs. So erfuhren auch die religiösen Gemeinschaften Serbiens, spätestens nach dem Fall Miloševićs, einen Zulauf.¹

Gemäß der 2011 durchgeführten Volkszählung bekennen sich 85% der Bevölkerung Serbiens zur serbischen Orthodoxie und stellen damit die konfessionelle Mehrheit. Auf diese folgen 5% römische Katholik:innen, 3% Muslim:innen sowie weitere religiöse Gemeinschaften und Konfessionslose. Der serbische Staat erkennt sieben Religionen, darunter auch den Islam, als „traditionell“ an, wobei es insgesamt 25 in Serbien eingetragene Religionsgemeinschaften gibt.²

2. Der Islam in Serbien

Obwohl die in der Regel sunnitischen Muslim:innen, gemäß offizieller Zahlen nur rund 3% der serbischen Bevölkerung ausmachen, stellen sie in verschiedenen Regionen Südserbien die Mehrheit. Heutzutage gibt es in Serbien vier Medresen, zwei Fakultäten für Islamische Theologie sowie rund 120 Moscheen, welche sich jedoch nahezu ausschließlich über den mehrheitlich von Muslim:innen bevölkerten süd-serbischen Sandžak erstrecken.

¹ Vgl. Bohnet, Henri: Islam in Serbien, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (2013) <https://www.kas.de/de/web/serbien/laenderberichte/detail/-/content/religion-in-serbien> (letzter Zugriff: 18.07.2022).

² Vgl. Weithmann, Michael W.: Balkan Chronik, Regensburg 2000.

Die heute einzige Moschee in Serbiens Zentrum Belgrad, die Bajrakli-Moschee, wurde zuletzt in Folge von Unruhen im Kosovo im Jahr 2004 von serbischen Radikalen und Hooligans angegriffen.³



(Abbildung (1): Innenansicht der Bajrakli Moschee, Quelle: privat)

Die Islamische Gemeinschaft des Landes organisiert sich in zwei religiösen Zentren – in der Hauptstadt Belgrad und in Novi Pazar, der „Hauptstadt“ des Sandžak. Die *Islamische Gemeinschaft Serbiens (Islamska zajednica Srbije)* mit Sitz in Belgrad identifiziert sich dabei als die religiöse Vertretung ethnischer Serb:innen muslimischen Glaubens. Die *Islamische Gemeinschaft in Serbien (Islamska zajednica u Srbiji)* mit Schwerpunkt im Sandžak ordnet sich und ihre Gläubigen dagegen dem Bosnjakentum zu und ist eher auf Sarajevo als geistig-politisches Zentrum ausgerichtet.

³ Vgl. Ivanji, Andrej: Serbischer Mob schleift Belgrads Moschee, in: TAZ (2004), <https://taz.de/Serbischer-Mob-schleift-Belgrads-Moschee/!773833/> (letzter Zugriff am: 16.07.2022).

Das Ethnonym *Bošnjak* hat seine begrifflichen Wurzeln im Mittelalter und bezeichnet eine vor allem in Bosnien-Herzegowina und im Sandžak ansässige Ethnie muslimischer Südslaw:innen.⁴ Der Begriff der Bosniak:innen ist demnach also kein ausschließlich religiöser, sondern vielmehr ethnischer Begriff, welcher beispielsweise auch von nicht praktizierenden Muslim:innen als ethnische Selbstbezeichnung gewählt wird.⁵ Aufgrund dieser divergierenden ethno-religiösen Selbstidentifikation besteht durchaus ein Rivalitätspotential zwischen den beiden Islamischen Zentren bzw. Gemeinschaften Serbiens.

2.1. Der Sandžak

Die mehrheitlich muslimisch bevölkerte Region Sandžak erstreckt sich mit 8687 km² über das südwestliche Serbien bis in das nordwestliche Montenegro und liegt damit zwischen den Grenzen Bosnien-Herzegowinas, des Kosovos und Mazedoniens.



(Abbildung (2): Administrative Struktur des Sandžak, Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sandžak#/media/Datei:Sandzak01.png>)

⁴ Vgl. Stojanović, Dubrovka: Construction of Historical Consciousness: The Case of Serbian History Textbooks, in: Todorova, Maria (Hrsg.): Balkan Identities: Nation and Memory (London 2004), S.327–350.

⁵ Vgl. Aslan, Ednan: Islamische Theologie in Österreich, Wien 2012, S. 37-46.

Der Sandžak von Novi Pazar ist eine alte osmanische Verwaltungseinheit aus dem 16. Jahrhundert. Der *moderne* Sandžak entstand formal auf dem Berliner Kongress im Jahre 1878.⁶ Ab da wurde die Kontrolle allerdings auch nicht vollständig den Osmanen überlassen. Stattdessen verloren sie einen Teil dieser, da sie - zusammen mit Österreich - ein militärisches Kondominium akzeptieren mussten. Formalrechtlich gehörte den Osmanen das Gebiet weiter, so wie es seit dem 15. Jh. der Fall gewesen war.

Für das Osmanische Reich war der Sandžak eine Verwaltungseinheit von großer wirtschaftlicher und vor allem strategischer Bedeutung, da sich so Serbien und Montenegro territorial voneinander trennen ließen. Das Ende der Balkankriege im Jahr 1913 hatte schließlich die bis heute bestehende, territoriale Trennung des Gebietes und „(...) *das Ende seiner amtlichen Existenz* (...)“⁷ zur Folge. Historisches Relikt der osmanischen Zeit ist der Eigenname „Sandžak“ für das heute grenzüberschreitende Gebiet in Serbien und Montenegro sowie eine dort lebende muslimische Bevölkerungsmehrheit.

Die muslimischen Sandžaklije forderten in den frühen 1990er Jahren eine Autonomie innerhalb des kommunistischen Jugoslawiens, strebten aber bis heute niemals eine ernsthafte Sezession von Jugoslawien bzw. Serbien und Montenegro an.⁸

3. Interreligiöser Dialog in Serbien

Die vom serbischen Staat als „traditionell“ anerkannten Religionsgemeinschaften arbeiten auf verschiedenen administrativen Ebenen zusammen, so beispielsweise in dem im Jahre 2010 gegründeten Interreligiösen Rat. Dieser bringt nur äußerst selten gemeinsame politische Stellungnahmen hervor. In Bereichen wie der „Kommission für Religionsunterricht“ oder der von ihnen angestrebten Restitution kooperieren die Glaubensgemeinschaften aber mittlerweile relativ reibungslos im Sinne eines gemeinsamen überkonfessionellen Interesses.

⁶ Vgl. Duda, Jacek: Islamic community in Serbia – the Sandžak case, S. 328, in: Muslims in Poland and Eastern Europe. Widening the European Discourse on Islam. Fakultät für Orientalistik der Universität Warschau, 2011.

⁷ Reinerio, Francesco F.: Sandschak. Symbiosen und Kooperationen zwischen Christen und Muslimen in einem gemischt bewohnten Gebiet Südosteuropas, Jena 2019, S. 38.

⁸ Vgl. Hoppe, Hans-Joachim: Auf die eigenen Kräfte stützen. Die vergessenen Muslime im Sandzak, in: Osteuropa Vol.44 No.8 (1994), S. 465-468.

Diese Form einer beginnenden interreligiösen Zusammenarbeit hat in Serbien wenig historische Tradition. Noch im kommunistischen Jugoslawien, insbesondere in den 1990er Jahren, wurden die Religionsgemeinschaften, allen voran die Serbisch-orthodoxe Kirche, gezielt für die ethnisch-nationalistischen Konflikte instrumentalisiert.

4. Die Rolle des Islams in Serbien

Der Islam als Religion hat in Serbien, als ein mehrheitlich orthodoxes Land, weitreichende historische Wurzeln. Obwohl nur ein geringer Anteil der serbischen Bevölkerung muslimischen Glaubens ist, spielt der Islam in Serbien eine Rolle von nicht zu unterschätzender gesellschaftspolitischer Tragweite. Dies liegt zum einen an der markanten territorialreligiösen Struktur des Landes. So findet man im Sandžak, im Südwesten Serbiens, eine lokale, muslimische Bevölkerungsmehrheit vor. Zum anderen werden Muslim:innen in Serbien, auch fast 30 Jahre nach den Jugoslawien-Kriegen, immer noch zum Gegenstand diskriminierender, anti-muslimischer Anfeindungen seitens der politischen Eliten. So kommt es beispielsweise zu kaum einer Anerkennung des im Bosnien-Krieg von bosnisch-serbischen Militärs begangenen Genozids an den Bosniak:innen.⁹ Die Anerkennung von eigenen Kriegsverbrechen ist allgemein ein Problem auf serbischer Seite. Auf Seite der Bosniaken kommt es zu einer Abschottung, da sie sich ähnlich wie in Bosnien konservativ nach außen hin abschließen. Die Herausforderungen, die sich daraus im Sandžak ergeben, rühren vielmals an emotionalisierten historischen Gedächtnissen.

Nicht nur Politiker:innen und Botschafter:innen ringen um eine Audienz bei den serbischen Muftis. Auch unsere Exkursion führte uns zu den zwei wichtigsten islamischen Rechtsgelehrten Serbiens. Den Auftakt machte hierbei unser Belgrader Moscheebesuch, der sowohl inspirierend als auch faszinierend war und für viele der Seminarteilnehmer:innen nachhaltig wirkte. Bei türkischem Kaffee, Baklava und Ratluk entstand eine Nähe im Raum zu einer für manche doch fernen Religion in einem fremden Land. Mit ruhiger Stimme nahm der Belgrader Mufti Mustafa Azra

⁹ Vgl. Schad, Thomas: Faktizität, Identität und Emotionalität: Kulturelle Strategien zum Umgang mit Genozid-Leugnung im Fall Srebrenica, in Südosteuropa Mitteilungen 5 (2020), S. 33-48.

Jusufspahić sich Zeit - uns in seine geistliche Welt mitzunehmen - ohne dabei die Realität außer Acht zu lassen. Er kritisiert öffentlich den "Islamischen Staat" und stellt sich gegen eine massenmedial verbreitete Islamophobie. Für ihn sind andere Werte wichtig und weder Glaube noch Geist ortsgebunden. Englisch zu sprechen ist für ihn kein Problem, weshalb wir alle seinen Worten folgen konnten.

Dass der Sandžak hingegen eine konservative und traditionsverbundene Region ist, konnten wir in Novi Pazar erleben. Der alte osmanische Teil der Stadt ist geprägt durch seine Moscheen und die besondere Architektur, die Schaufenster mit Goldschmuck, Bekleidungsgeschäfte mit vorrangiger islamisch entsprechender Mode und nicht zuletzt seine Mantije Verkaufsstände, einer dort ansässigen kulinarischen Spezialität. Unser Besuch im *Islamska Zajednica u Srbiji - Muftijstvo Sandžačko Mesihat*, also der Muftischaf der Islamischen Gemeinschaft in Serbien stand nicht allein atmosphärisch im starken Kontrast zum Belgrader Moscheebesuch. Muftija Dr. Mevlud ef. Dudić hielt eine einführende Rede, die wir mit Hilfe der für uns organisierten deutschen Übersetzung verfolgen konnten. Anschließend übernahm einer seiner Stellvertreter. Was in Belgrad mehr wie ein Austausch anklang, glich in Novi Pazar vielmehr einem Monolog. Gehen in Belgrad östliche und westliche Einflüsse vielmehr ineinander über, vermengen und bedingen sich, so wird in Novi Pazar ein mehr konservativer Islam von der Mehrheit der dort beheimateten Muslime gelebt. Für uns als studentische Gruppe aus Deutschland war es sehr interessant, diese beiden Ausprägungen eines gelebten Islams im selben Land erleben zu können.

Literaturverzeichnis

Aslan, Ednan: Islamische Theologie in Österreich, Wien 2012.

Bohnet, Henri: Islam in Serbien, in: Konrad-Adenauer-Stiftung (2013)

<https://www.kas.de/de/web/serbien/laenderberichte/detail/-/content/religion-in-serbien> (letzter Zugriff: 18.07.2022).

Duda, Jacek: Islamic community in Serbia – the Sandžak case, in: Muslims in Poland and Eastern Europe. Widening the European Discourse on Islam. Fakultät für Orientalistik der Universität Warschau 2011.

Hoppe, Hans-Joachim: Auf die eigenen Kräfte stützen. Die vergessenen Muslime im Sandzak, in: Osteuropa Vol.44 No.8 (1994).

Ivanji, Andrej: Serbischer Mob schleift Belgrads Moschee, in: TAZ (2004), <https://taz.de/Serbischer-Mob-schleift-Belgrads-Moschee/!773833/> (letzter Zugriff am: 16.07.2022).

Reinerio, Francesco F.: Sandschak. Symbiosen und Kooperationen zwischen Christen und Muslimen in einem gemischt bewohnten Gebiet Südosteuropas. Jena 2019.

Schad, Thomas: Faktizität, Identität und Emotionalität: Kulturelle Strategien zum Umgang mit Genozid-Leugnung im Fall Srebrenica, in: Südosteuropa Mitteilungen 5 (2020).

Stojanović, Dubrovka: Construction of Historical Consciousness: The Case of Serbian History Textbooks, in: Todorova, Maria (Hrsg.): Balkan Identities: Nation and Memory. London 2004.

Weithmann, Michael W.: Balkan Chronik, Regensburg 2000.